

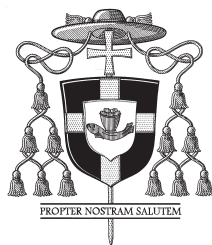
Kirchliches Amtsblatt

für die Diözese Rottenburg-Stuttgart

Nr. 3

Rottenburg am Neckar, 25. Februar 2019

Band 63



Bischof Dr. Gebhard Fürst

Hirtenbrief an die Gemeinden der Diözese Rottenburg-Stuttgart zur österlichen Bußzeit 2019

1. Fastensonntag: 10. März 2019

Ein Zeichen unserer Zeit

Flucht – Vertreibung – Migration

*Flüchtlinge und gewaltsam Vertriebene
werden immer im Herzen der Kirche sein.
Cor unum Art. 16*

Liebe Schwestern und Brüder!

Am Beginn der österlichen Bußzeit grüße ich Sie herzlich. Für Ihr vielfältiges Wirken in den Kirchengemeinden und in den vielen Bereichen unseres Lebens – in Familie, Freizeit, Beruf und Schule – bedanke ich mich bei Ihnen sehr! Besonders möchte ich all jenen danken, die sich für die Menschen einsetzen, die unserer Solidarität ganz besonders bedürfen: Das sind Menschen, die in unserem Land Not leiden; Menschen, die krank sind; Menschen, die hungern und durstig sind – nach Nahrung und Zuwendung; Menschen, die frieren – an Leib und Seele. All jenen soll unsere Zuwendung und Liebe gelten.

Danken möchte ich sodann allen, die sich nach wie vor für die Menschen einsetzen, die aus anderen Ländern und Kontinenten geflohen und

zu uns gekommen sind: die Flüchtlinge, die Vertriebenen und die Zugewanderten.

Leider geht die Aufmerksamkeit und die Achtsamkeit gegenüber Menschen auf der Flucht zurück. Besonders bedrückend ist dies angesichts des Schicksals vieler Flüchtlinge im Mittelmeer, wo fast täglich Menschen ertrinken.

Deshalb bedanke ich mich besonders und ausdrücklich bei den Menschen, die hier helfen. Ebenso herzlich bedanke ich mich bei Ihnen für die Unterstützung der Menschen, die bei uns angekommen sind. Danke, dass viele von Ihnen Menschen helfen, in unserem Land Schutz und Beheimatung zu finden.

Liebe Schwestern und Brüder!

Menschen, die gezwungen sind zu fliehen, leiden nicht nur körperlich unter den Strapazen der Flucht. Auch ihre Seelen leiden. Sie sehnen sich nach Frieden, nach neuer Beheimatung und Gemeinschaft. Sie sehnen sich nach Sicherheit

für ihr Leben, nach Freiheit von Unterdrückung und Gewalt. Nicht zuletzt suchen sie Sicherheit für ihr Leben und für das Leben ihrer Familien.

Erzählungen von Heimatlosigkeit und Verlust, von Flucht und Vertreibung gehören zum Kernbestand der Erzählungen der Heiligen Schrift. Denken wir an die Flucht der Israeliten aus Ägypten unter ihrem Anführer Mose, an das Volk Israel im Babylonischen Exil, aber auch an die Erfahrungen der Heiligen Familie auf ihrer Flucht vor dem Morden des Königs Herodes.

Doch ebenso sprechen die Schriften der Bibel vom Ankommen der Menschen an Orten ihrer Sehnsucht, vom Zusammenleben in einem neuen Land und von einem neuen und glückenden Miteinander. Die Erfahrungen, die viele Menschen in den biblischen Geschichten gemacht haben, können Trost und Hoffnung für all jene sein, die heute Heimatlosigkeit erfahren. Denn sie zeigen: Inmitten größter Hoffnungslosigkeit kann uns Gott in ein neues Leben führen.

Flucht und Vertreibung prägen. Sie hinterlassen ein Leben lang Spuren in den Seelen der Betroffenen. Sie prägen nicht nur die Menschen, die sich auf den Weg machen müssen, sondern auch die Gesellschaften, in denen sie ankommen und in denen sie eine neue Zukunft suchen. Deutlich sehen wir dies heute daran, dass die Geflüchteten oft zum Spielball von Interessen gemacht werden. Gerade im Hinblick auf die im Mai stattfindenden Europawahlen ist es wichtig, Ursachen und Folgen von Flucht und Migration selbstkritisch wahrzunehmen.¹

Für eine gelingende Integration der zu uns Gekommenen ist noch viel zu tun. Dazu braucht es helfende Hände. Allen, die sich hier oft in kleinen Dingen des Alltags engagieren, gilt unser Dank.

Zum Gelingen der Integration gehört auch der Beitrag derer, die zu uns gekommen sind. Auch wenn unsere Gesellschaft heute weitestgehend säkular erscheint, beruhen unsere Kultur, unser Bild vom Menschen und seine unantastbare Würde auf jüdisch-christlichem Fundament. Ich möchte deshalb die, die bei uns in Deutschland und Europa neue Heimat finden oder schon gefunden haben, bitten, diese unsere Werte und Grundorientierungen kennenzulernen, wertzuschätzen und zu achten. Gerade diese unsere auch religiösen Grundlagen wie die christliche Liebe zum Nächsten und die Bereitschaft, im

Geist des heiligen Martin von Tours mit denen in Not zu teilen, bilden die Voraussetzung und schaffen die Möglichkeit, dass sie bei uns willkommen sind.

Liebe Schwestern und Brüder,

Flucht, Vertreibung und Migration sind „Zeichen unserer Zeit“ⁱ. Sie anzunehmen und verantwortungsvoll zu gestalten sind eine Chance zur Gestaltung des neuen Miteinanders in unserer Gesellschaft.

Ein Dokument des „Päpstlichen Rates der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs“ aus dem Jahr 2004 bezeichnet die menschlichen Leiden, die die Wanderungsbewegungen begleiten, als „Ausdruck der Geburtswehen einer neuen Menschheit“.ⁱⁱ 2013 schreibt der Päpstliche Rat: „Die Menschheit ist eine Familie; daher sind alle Männer und Frauen Brüder und Schwestern in Menschlichkeit und sie sind durch die Gnade dazu bestimmt, so zu sein, im Sohn Gottes, Jesus Christus.“ⁱⁱⁱ Deshalb bilden Flüchtlinge, Migranten, Menschen unterwegs und die ortsansässige Bevölkerung zusammen eine einzige Familie. Solidarität und Nächstenliebe dürfen deshalb weder Einzelne noch Kulturen oder Völker ausschließen. Die besonders schutzbedürftigen Menschen brauchen nicht nur unsere Solidarität, sie sind Mitglieder unserer Menschheitsfamilie. Deshalb ist es unsere Pflicht, die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, mit ihnen gerecht zu teilen. Dabei müssen wir immer wieder in Erinnerung rufen, wie sehr Europa selbst in die Ursachen von Flucht und Migration verstrickt ist und daher für deren Lösung mitverantwortlich ist.

Zu den zentralen sozialen und pastoralen Aufgaben der Gemeinschaft der Glaubenden in den Kirchen gehört es heute, sich für eine gerechte Teilhabe der Zugewanderten an den materiellen, sozialen und kulturellen Ressourcen der Einheimischen zu engagieren. Darüber hinaus sollten wir uns als Christinnen und Christen bemühen, Begegnung und Dialog zu fördern, und dazu beizutragen, dass alle Menschen in einer religiös und kulturell pluralen Gesellschaft friedlich zusammenleben.^{iv}

ⁱ Gaudium et spes Art. 4.

ⁱⁱ Päpstlicher Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs, Instruktion Erga migrantes caritas Christi, Vatikanstadt 2004, Art. 12.

ⁱⁱⁱ Päpstlicher Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs, Instruktion Cor unum, Vatikanstadt 2013, Art. 10.

^{iv} Zeichen setzen in der Zeit – Pastorale Prioritäten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.), Rottenburg 2007, hier: Pastorale Priorität Nr 3: „Anderen begegnen –

¹ Hinweis: Der kursiv gedruckte Text kann optional gelesen werden.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich weiß auch um die Ängste vieler Menschen in unserem Land. Angst vor sozialer Armut, vor Überfremdung und Fremdheit. Diese Ängste nicht zu überspielen und sensibel mit ihnen umzugehen ist mir wichtig. Unsere Kirchengemeinden können Orte sein, die Brücken bauen zwischen Menschen. Sie sollen Gastfreundschaft und Nachbarschaft fördern und Heimat geben. Wir wollen als Christen den Flüchtlingen, den Vertriebenen und den Opfern des Menschenhandels helfen, wieder menschenwürdig leben zu können, indem sie beispielsweise gute Arbeit finden.

Integration gelingt am besten, wenn die Familie zusammen ist. Das Leiden der Flüchtlinge ist unendlich groß, wenn die Familien getrennt sind und die Zukunft ungewiss ist. – Die Abschiebepaxis in unserem Land wird immer schärfer. Dass Kinder aus dem Kindergarten und Kinder und Jugendliche aus der Schule geholt und abgeschoben werden, ist unmenschlich und eine tiefe Verletzung der Menschenwürde. Dass Flüchtlinge abgeschoben werden und es dafür einsichtige Gründe gibt, ist verständlich. Dennoch soll Abschiebung gerecht und achtsam geschehen. Ich bin mir bewusst, dass dies eine sehr große Herausforderung ist, dennoch möchte ich sie an dieser Stelle benennen.

Gleichzeitig müssen wir alles uns Mögliche tun, um die Ursachen, die zur Flucht führen, zu bekämpfen. Friedensentwicklung ist hierzu ein wichtiger Schlüssel. Dazu gehören: Unterstützung von Bildung, Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien und die Förderung der Demokratie und Menschenrechte. Aber auch eine nachhaltige Klimastrategie, die sich global auswirkt, ist dringend notwendig. Viele gute Ansätze sind bereits vorhanden in Politik und Gesellschaft, in den verschiedenen Hilfswerken kirchlicher und nichtkirchlicher Träger. Auch die Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt zahlreiche Projekte über ihre weltkirchliche Arbeit. Fluchtursachen zu bekämpfen kostet Zeit und Geld. Ohne Ihre großzügige Unterstützung, liebe Schwestern und Brüder, wäre diese Arbeit nicht möglich. Deshalb sage ich auch an dieser Stelle: Herzlichen Dank!

Manches, was seit 2015 im Zusammenhang mit den Fluchtbewegungen geschehen ist, haben

Gemeinschaft und Solidarität stärken“ 2. Auflage 2007, S. 24–27.

^v Bischof Joannes Baptista Sproll: Predigt für die Flüchtlinge, anl. der Wallfahrt der Heimatvertriebenen in Ulm-Wiblingen, 11.5.1947, Diözesanarchiv Rottenburg.

^{vi} Cor unum Art. 16.

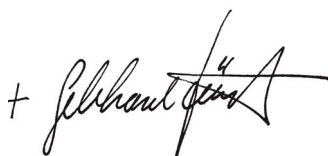
wir nicht vorhergesehen. Manche Ereignisse haben uns verstört und die Augen geöffnet für Probleme, die wir nicht übersehen oder beiseitelegen dürfen. Diesen Problemen müssen wir uns – fest verwurzelt im christlichen Glauben – stellen und mutige Antworten finden.

Bekennerbischof Joannes Baptista Sproll, von 1927 bis 1949 Bischof unserer Diözese, hat sich bereits vor 70 Jahren mit deutlichen Worten für die Integration von Vertriebenen eingesetzt. Bischof Sproll, dessen 70. Todestag wir am vergangenen Montag, den 4. März begangen haben, musste selbst vor dem nationalsozialistischen Terrorregime fliehen und lebte einige Jahre im Exil. Zwei Jahre nach Kriegsende appellierte er in einer seiner bewegenden Predigten an die Gläubigen, an die Einheimischen und die Vertriebenen mit den Worten: „Habt Mut und Vertrauen.“^v Er forderte aus seiner zutiefst christlichen Überzeugung Integration als Aufgabe beider Seiten: als Aufgabe der hier Wohnenden und als Aufgabe der zu uns Gekommenen. Dieses Anliegen möchte ich heute in unseren Tagen an Sie weiterreichen und Sie um Ihre weitere Mithilfe bitten. „Habt Mut und Vertrauen!“

Diakonische, also menschendienliche Kirche zu sein, weil alle Armen und Bedrängten Glieder des Leibes Christi sind, das ist der Maßstab, an dem wir unser Handeln und unsere Hilfen immer wieder neu überprüfen und ausrichten müssen. Denn, so der Päpstliche Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs: „Flüchtlinge und gewaltsam Vertriebene werden immer im Herzen der Kirche sein!“^{vi}

Rottenburg, am Fest der Darstellung des Herrn,
2. Februar 2019

Ihr



Bischof Dr. Gebhard Fürst

Dieser Hirtenbrief ist am 1. Fastensonntag, den 9./10. März 2019 in allen Gottesdiensten – einschließlich der Vorabendgottesdienste – zu verlesen. Sperrfrist für alle Medien ist Samstag, 9. März 2019, 18:00 Uhr. Die geltenden Bestimmungen zur kirchlichen Bußpraxis, die der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz 1987 erlassen hat, sind abgedruckt im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 5 vom 2. Februar 1990, S. 38–40. Um entsprechende Beachtung wird gebeten.

Fürbitten zum Fastenhirtenbrief 2019

Die 40 Tage der österlichen Bußzeit rufen uns, den Blick auf die Zeichen unserer Zeit, die Nöte und Sorgen unserer Tage zu lenken. Sie alle bringen wir vor Gott und beten:

- Für die Notleidenden, die Kranken und Armen in unserem Land. – Und für alle, die von Einsamkeit und Verzweiflung niedergedrückt werden. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöere uns.
- Für alle, die sich für Menschen einsetzen, die aus anderen Ländern und Kontinenten geflohen sind. – Und für alle, deren Mut und Kraft in der Arbeit für eine gelingende Integration zu schwinden droht. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöere uns.
- Für alle, die Angst vor Armut und vor Überfremdung haben. – Und für alle, die Sicherheit für ihr Leben, Freiheit von Unterdrückung und Frieden für ihre Familien suchen. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöere uns.
- Für alle, die sich weltweit um Klimaschutz und um Vermeidung der Fluchtursachen bemühen. – Und für alle, die sich in Kirche und Gesellschaft dafür einsetzen, dass alle gleichberechtigt an Gesellschaft, Wohlstand und Kultur teilhaben können. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöere uns.
- *Für alle, die, wie Bischof Sproll, aus ihrer christlichen Überzeugung heraus an der Integrationsarbeit mitwirken. – Und für alle, die als Einheimische und Zugewanderte mutig Konflikte lösen und vertrauensvoll Schritte aufeinander zu wagen. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöere uns.*¹
- Für alle, die durch Krieg und Flucht ihr Leben verloren haben. – Und für unsere Verstorbenen, die Du in Deine ewige Heimat gerufen hast. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöere uns.

Gott, unser Vater, in Deiner allmächtigen Güte vereinst Du uns alle und führst uns gemeinsam durch die Zeit. Wir danken Dir für Deine Gnade und preisen Dich jetzt und in Ewigkeit. Amen.

¹ Hinweis: Der kursiv gedruckte Text kann optional gelesen werden.

Kirchliches Amtsblatt

für die Diözese Rottenburg-Stuttgart

Postvertriebsstück/PVSt, Deutsche Post AG,
»Entgelt bezahlt« E 4189

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg
Postfach 9 · 72101 Rottenburg am Neckar
E-Mail: amtsblatt@bo.dr.s.de

Soweit nicht kostenlose Lieferung an Kirchliche Stellen erfolgt,
Bezugspreis jährlich € 38,35

Layout:
Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck:
Bischöfliches Ordinariat,
Abteilung Zentrale Verwaltung · Hausdruckerei,
Rottenburg am Neckar

Gedruckt auf 100 % Altpapier (blauer Engel)

Fürbitten zum Fastenhirtenbrief 2019

Die 40 Tage der österlichen Bußzeit rufen uns, den Blick auf die Zeichen unserer Zeit, die Nöte und Sorgen unserer Tage zu lenken. Sie alle bringen wir vor Gott und beten:

- Für die Notleidenden, die Kranken und Armen in unserem Land.
– Und für alle, die von Einsamkeit und Verzweiflung niedergedrückt werden. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöre uns.
- Für alle, die sich für Menschen einsetzen, die aus anderen Ländern und Kontinenten geflohen sind. – Und für alle, deren Mut und Kraft in der Arbeit für eine gelingende Integration zu schwinden droht. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöre uns.
- Für alle, die Angst vor Armut und vor Überfremdung haben. – Und für alle, die Sicherheit für ihr Leben, Freiheit von Unterdrückung und Frieden für ihre Familien suchen. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöre uns.
- Für alle, die sich weltweit um Klimaschutz und um Vermeidung der Fluchtursachen bemühen. – Und für alle, die sich in Kirche und Gesellschaft dafür einsetzen, dass alle gleichberechtigt an Gesellschaft, Wohlstand und Kultur teilhaben können. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöre uns.
- *Für alle, die, wie Bischof Sproll, aus ihrer christlichen Überzeugung heraus an der Integrationsarbeit mitwirken. – Und für alle, die als Einheimische und Zugewanderte mutig Konflikte lösen und vertrauensvoll Schritte aufeinander zu wagen. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöre uns.¹*
- Für alle, die durch Krieg und Flucht ihr Leben verloren haben. – Und für unsere Verstorbenen, die Du in Deine ewige Heimat gerufen hast. – Gott unser Vater – wir bitten Dich, erhöre uns.

Gott, unser Vater, in Deiner allmächtigen Güte vereinst Du uns alle und führst uns gemeinsam durch die Zeit. Wir danken Dir für Deine Gnade und preisen Dich jetzt und in Ewigkeit. Amen.

¹ Hinweis: Der kursiv gedruckte Text kann optional gelesen werden.